Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfennige, mit Trägerlohn 70 Pfennige, auf der Post vierteljährlich 2 Mark, mit Landbriefträgergeld 2 Mark 50 Pfennige.

Inserate: Die 4gespaltene Petitzeile 15 Pfennige. Stettin, Kirchplatz Nr. 3. Redaktion, Druck und Verlag von R. Graßmann. Sprechstunde von 12—1 Uhr.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Mittwoch, den 27 Februar 1884. Nr. 98.

Abonnements-Einladung.

Wir eröffnen hiermit ein neues Abonnement auf den Monat **März** für die täglich einmal erscheinende Pommersche Zeitung mit 50 Pf., auf die zweimal täglich erscheinende Stettiner Zeitung mit 67 Pf. Bestellungen nehmen alle Postämter an.

Die Redaktion.

Preußischer Landtag.

Abgeordnetenhaus.

54. Sitzung vom 26. Februar.

Der Präsident v. Köller eröffnet die Sitzung um 11¼ Uhr.

Am Ministertische: Nur Kommissare. Später v. Scholz und v. Puttkamer.

Eingegangen ist die Denkschrift über die Ausführung des Gesetzes vom 21. Januar 1883 betreffend die Bewilligung von Staatsmitteln zur Beseitigung der im Stromgebiete des Rheins durch die Hochwasser herbeigeführten Verheerungen.

Tagesordnung:

Der erste Gegenstand, der Rechenschaftsbericht über die Verwendung der Bestände des Hinterlegungsfonds, wird durch Kenntnißnahme erledigt.

Der fünfundzwanzigste Bericht der Staatsschulden-Verwaltung wird nach kurzer Diskussion auf den Antrag des Abg. Kieschke an die Budget-Kommission gewiesen.

Es folgt die erste Berathung des Gesetzentwurfs betreffend die Stempelsteuer für Kauf- und Lieferungs-Verträge im kaufmännischen Verkehr und für Werkverdingungs-Verträge.

Abg. Beisert (Sezess.) legt nach seiner Kenntniß der Stimmung in den Interessentenkreisen Verwahrung gegen die Vorlage ein. Was man seit 35 Jahren beseitigt glaubte und was immer bekämpft worden sei, das solle durch diese Vorlage wieder eingeführt werden. Redner schildert den Rechtszustand in Bezug auf den Reichsstempel und ist der Ansicht, daß man besser thäte, ein solches Gelegenheitsgesetz zu unterlassen und lieber zu einer Aenderung des Stempelgesetzes selbst zu greifen. Er beantragt Ueberweisung der Vorlage, welche sich wesentlich gründe auf eine von der Budget-Kommission vorgeschlagene und vom Hause angenommene Resolution, an diese Kommission zur Vorberathung.

Finanzminister v. Scholz ist gar nicht verwundert darüber, daß die Vorlage von den Interessenten bekämpft werde; der Entschluß der Regierung, dem Hause diese Vorlage zu machen, sei wesentlich gefördert durch die Resolution des Hauses vom 8. Januar d. Js., welche das Bemühen der Regierung, die Einnahmen aus der Stempelsteuer zu erhöhen, unterstützte und wobei gleichzeitig anerkannt wurde, daß die Frage über die kaufmännischen Lieferungs-Verträge separat gelöst werden könne, ohne auf das übrige Gebiet der Stempelgesetzgebung einzugehen, denn seiner bei Gelegenheit der Berathung der Resolution dahin geäußerten Ansicht sei von keiner Seite widersprochen worden. Der Rechtszustand des Reichsstempels werde durch diese Vorlage absolut nicht berührt; richtig sei es, daß der gegenwärtige Rechtszustand in Preußen geändert werden solle, allein es handele sich dabei nur um die Wiederherstellung eines Rechtszustandes, den wir vom Jahre 1822 bis 1847 bereits gehabt haben. Er bitte deshalb, diese Frage gegenwärtig zu erledigen und nicht bis zur allgemeinen Revision der Stempelgesetzgebung, deren Nothwendigkeit er anerkenne, zu verschieben.

Abg. Kieschke tritt dem Minister dahin bei, daß es nothwendig sei, die Frage gegenwärtig zu ordnen und sie nicht bis zur allgemeinen Revision der Stempelgesetzgebung zu verschieben, denn der gegenwärtige Zustand sei unhaltbar. Er halte es indessen bei der Schwierigkeit dieser Materie für gerathen, die Vorlage an die zu verstärkende Justiz-Kommission zu verweisen.

Abg. Zelle bezeichnet es als außerordentlich schwer, den Inhalt der Vorlage zu verstehen, begrüßt aber das Anerkenntniß des Ministers von der Nothwendigkeit einer allgemeinen Revision der Stempelgesetzgebung mit Freuden, da das Reichsstempelgesetz einem getrübten Wasser gleiche, worin der Stempelfiskus seine Fische fange. Er beantragt Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern.

Nachdem Abg. Dr. Andrae (konservativ) sich für die Vorlage ausgesprochen, wird dieselbe an die um 7 Mitglieder zu verstärkende Justiz-Kommission gewiesen.

Der Gesetzentwurf betreffend die Bestimmung des Zinsfußes für die nach einzelnen Gesetzen auszugebenden Staatsschuld-Verschreibungen wird ohne Diskussion angenommen.

Die Rechnung der Kasse der Ober-Rechnungskammer pro 1882/83 wird an die Rechnungs-Kommission gewiesen.

Der letzte Gegenstand der Tagesordnung ist die erste Berathung des Kommunalsteuergesetzes.

Abg. Zelle: Keine Vorlage ist zu einer Vorberathung in einer Kommission so geeignet, wie diese. Deshalb ist es nothwendig, der Kommission gewisse Fingerzeige zu geben. Die Heranziehung der Aktiengesellschaften ist mit Freuden zu begrüßen; zu Bedenken dagegen geben die Bestimmungen über die eingetragenen Genossenschaften Anlaß. Im § 2 hat die obere Verwaltungsbehörde souverän festzusetzen, wer als selbstständig zu Abgaben verpflichtet sei, es ist hier der Richter in eigener Person hingestellt und ist nicht abzusehen, weshalb diese Befugniß nicht den Verwaltungsgerichten übertragen ist. Der schwierigste Punkt der Vorlage ist die Besteuerung der Eisenbahnen und es wird Aufgabe der Kommission sein, sich von der Regierung nähere Angaben über die finanziellen Erfolge des Eisenbahnbetriebes und der Frequenz an den Hauptknotenpunkten zu verschaffen. Die Vermeidung der Doppelbesteuerung ist im Allgemeinen so durchgeführt, wie es gewünscht wird. § 9, wonach Derjenige, der seinen Wohnsitz in einer andern Gemeinde hat, als in der sich sein Grundeigenthum, Pacht-, Gewerbe-, Eisenbahn- oder Bergbaubetrieb befindet, nur in der letzteren Gemeinde zu besteuern, ist, enthält eine Anomalie, welche in irgend einer Weise zu beseitigen ist, hauptsächlich aber fehlt in dem Gesetz-Entwurfe eine Bestimmung über die Hundesteuer, und es dürfte nothwendig sein, in die Vorlage, welche sich in dankenswerther Weise als ein Nothgesetz ankündigt, eine Bestimmung dahin einzufügen, daß die Steuer bis zum höchsten Satz von 20 M. zulässig ist, da, wo sie besteht.

Abg. Hahn (kons.) erklärt sich gegen den Versuch, die Hundesteuer in dieses Gesetz hineinzubringen, weil das Zustandekommen desselben dadurch gefährdet würde. Redner wünscht, die Materien davon entfernt zu halten, welche einen solchen Erfolg befürchten lassen, macht auch seinerseits einige Bedenken gegen die Vorlage geltend, schließt sich aber den Bedenken des Vorredners gegen die Bestimmung des § 9 der Vorlage an. Er beantragt die Ueberweisung der Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern.

Abg. Dr. Meyer (Breslau) will mit dem Dank für diese Vorlage so lange warten, bis sie Gesetz geworden ist, da er vorläufig noch an dem Zustandekommen derselben zweifele. Dieselbe komme ihm vor, wie eine kalte Schüssel, die dem Hause früher einmal sehr heiß gereicht worden sei, nämlich durch das Kommunalsteuergesetz. Seiner Ansicht nach müsse die gesammte Steuerreform beginnen mit der Reform der Kommunalsteuer. Die gegenwärtige Vorlage habe den Nachtheil, daß die einzelnen Bestimmungen derselben keinen Zusammenhang unter einander haben, und die Erfahrung habe gelehrt, daß solche Gesetze am leichtesten scheitern, weil in dieselben am leichtesten irgend ein Punkt hineingeworfen werden kann, welcher das Zustandekommen der Vorlage verhindert. Die Kommission werde deshalb sehr vorsichtig sein müssen. Sehr erwünscht in der Vorlage sei die Bestimmung über die Besteuerung des Fiskus und wünsche er, daß auch die Bestimmung über die Besteuerung der Eisenbahnen zu Stande komme. Ganz entschieden sei er aber gegen die Personalbesteuerung der eingetragenen Genossenschaften, welche hier neu eingeführt werden soll; er könne darin nur einen Ausfluß der Ungunst erblicken, welche man neuerdings diesen Genossenschaften entgegentrage. Schließlich macht Redner auf den in dieser Vorlage gebrauchten Ausdruck „abgabepflichtig" aufmerksam, gegenüber dem in der hannöverschen Verordnung gebrauchten, auch vom Minister des Innern vertheidigten Ausdruck „abgabenpflichtig" und meint, daß diese Verschiedenheit einen Blick in die Gedankenwerkstatt des Mannes gestatte, der uns mit einer neuen Orthographie beglücken wolle. Redner bezeichnet den ersteren Ausdruck für den richtigen und bittet, ihn beizubehalten auf die Gefahr hin, daß man mit berechtigten Eigenthümlichkeiten der Provinz Hannover in Konflikt komme. (Große Heiterkeit.)

Abg. Schmidt-Sagan (freik.) erklärt sich mit der Vorlage im Ganzen einverstanden, ist ebenfalls für kommissarische Vorberathung und schließt sich im Wesentlichen den Ausführungen des Abgeordneten Hahn an.

Unterstaatssekretär Herrfurth: Gegen die Gesammtheit des Gesetzes sei von keinem Redner ein Einwand erhoben, nur gegen einzelne Bestimmungen desselben habe man Bedenken geltend gemacht. Was die bemängelte Besteuerung der eingetragenen Genossenschaften anlangt, so sei dieselbe in der Vorlage nur hinsichtlich derjenigen Genossenschaften ausgesprochen, deren Geschäftsbetrieb sich über den Kreis ihrer Mitglieder hinaus erstrecke. Der Wunsch des Abg. Zelle bezüglich der Vorlage von Zahlen über den Ertrag der Eisenbahnen werde in der Kommission erfüllt werden. Bezüglich der Einfügung der Hundesteuer in dieses Gesetz sei er mit den Bemerkungen des Abg. Hahn einverstanden, verweise aber noch darauf, daß die Hundesteuer in der Form zwar eine Gemeindeabgabe sei, aber den Charakter einer Polizeimaßregel habe und deshalb in den Rahmen dieses Gesetzes nicht gehöre. Die Vorlage enthalte eine Reihe werthvoller Bestimmungen, welche bestimmt seien, bestehenden Bedürfnissen Abhülfe zu schaffen.

Abg. v. Quast ist gleichfalls für die Vorlage. Im Einzelnen wünscht Redner u. A. die Festsetzung eines Einkommen-Minimums für die Gemeinden aus den Eisenbahnen im Falle deren mangelnder Prosperität, und wendet sich dann gegen verschiedene Auslassungen des Abg. Dr. Meyer, welcher die Frage einer Landgemeindeordnung, und des Abg. Zelle, welcher die Besteuerung des Trottoir-Hundes in die Vorlage hineingezogen.

Abg. Dr. Lieber (Montabaur) erklärt Namens des Zentrums, daß sie bereit seien, an dem Zustandekommen des Gesetzes noch in dieser Session redlich mitzuwirken, und daß sie mit der Verweisung der Vorlage an eine besondere Kommission einverstanden seien.

Abg. Hansen ist für die Vorlage, betont jedoch, daß die Rechtsverhältnisse der Schiffsrhedereien ebenfalls der Klarstellung bedürfen.

Dann wird die Vorlage an eine besondere Kommission von 21 Mitgliedern zur Vorberathung überwiesen.

Damit ist die Tagesordnung erledigt.
Nächste Sitzung: Mittwoch 11 Uhr.
Tagesordnung: Petitionen 2c.
Schluß 3¼ Uhr.

Deutschland.

Berlin, 26. Februar. Man schreibt der „National-Zeitung":

Seitdem Prinz und Prinzessin Wilhelm ihren Hofstaat nach Berlin verlegt haben, ist es im Residenzschloß, das in letzter Zeit so gut wie unbewohnt war, wieder lebendig geworden. Die sonst dunkeln Korridore sind Abends hell erleuchtet, Diener und Dienerinnen eilen geschäftig hin und her und Equipagen rollen über das altmodische Steinpflaster des Schloßhofes. Das prinzliche Paar bewohnt die aus etwa zehn Räumen bestehende „Hohenzollern-Wohnung" im ersten Stock, theils nach der Schloßfreiheit, theils nach dem Schloßplatz zu belegen. Hier führen der Prinz und die Prinzessin ein behagliches, vom zärtlichsten Ehe- und Elternglück getragenes Leben. Soweit den Prinzen nicht der Dienst in Anspruch nimmt, widmet er sich ganz seiner Familie und seinen Neigungen. Dahin gehört die Porzellanmalerei, eine Kunst, in der es der Prinz unter Anleitung seiner erlauchten Mutter zu großer Fertigkeit gebracht hat, dahin gehört ferner der Umgang mit einigen seiner früheren Lehrer, für welche der Prinz eine große Anhänglichkeit besitzt und die er, wenn er sie nicht bei sich empfängt, oft in ihrer eigenen Behausung zu stundenlangem Verweilen aufsucht. Die Frau Prinzessin hält in ihrer Umgebung auf möglichste Einfachheit und geht darin selbst mit leuchtendem Beispiel voran. Wer sie in ihrem bescheidenen Hauskleide, mit weißem Schürzchen umgethan, mitunter über die Treppen huschen sehen könnte, würde sie sicher nicht für die hohe Dame halten. Früh bereits ist die Prinzessin auf. Dann wird in dem traulichen sogenannten „Eckkabinet" der Frühstückstisch zurecht gemacht, und nun läßt es sich die Prinzessin Wilhelm nicht nehmen, ihrem Gatten auf der bereitstehenden Maschine den Kaffee selbst zuzubereiten. Tags über beschäftigt sich die hohe Frau theils mit Erledigung ihrer ziemlich umfangreichen Privat-Korrespondenz, theils widmet sie sich der Anfertigung von Handstickereien, welcher Kunst sie mit großem Geschick obliegt. Nachmittags sieht die Prinzessin dann oft einen Kreis ihr befreundeter Damen um sich, deren Bewirthung sie auch hier stets übernimmt.

— Neuesten Bestimmungen zufolge wird der Kronprinz sich nicht nach Kiel zum Empfange des Prinzen Heinrich begeben; Prinz Wilhelm wird vielmehr seinen Vater vertreten, um den Heimkehrenden bei der Landung zu begrüßen und mit ihm gemeinschaftlich die Reise nach Berlin zurückzulegen. Der Geburtstag seines kaiserlichen Großvaters wird sich dem Vernehmen nach für den jungen Seemann noch zu einem ganz besonderen Festtage gestalten, indem der Kaiser die Absicht haben soll, seinem Enkel das Patent als Kapitän-Lieutenant zu überreichen.

— Die Gewerbeordnung vom 21. Juli 1869 hatte es in den §§ 106 und 142 der Gemeinde überlassen, obligatorische gewerbliche Fortbildungsschulen zu errichten, und die Arbeits- und Lehrherren waren nur verpflichtet, zum Besuch solcher Schulen ihren Lehrlingen die erforderliche Zeit zu gewähren. Durch die Gewerbeordnungs-Novelle vom 17. Juli 1878, deren §§ 120, 142 und 147 den Fortbestand der in Rede stehenden Schulen in ihrer obligatorischen Form sichern und den Schulbesuch der noch nicht 18 Jahre alten Arbeiter regeln, Versäumnisse auch unter Strafe stellen, ist insofern eine Aenderung eingetreten, als die Verpflichtung des Arbeits- und Lehrherren, die erforderliche Zeit zum Besuch zu gewähren, sich jetzt auf jede von der Gemeinde-Behörde oder vom Staate als Fortbildungsschule anerkannte Anstalt erstreckt. Dies hat jüngst auch der Strafsenat des Kammergerichts, welcher in der Revisions-Instanz als höchster Gerichtshof für die Landes-Strafgesetzgebung fungirt, ausgesprochen, indem er eine Polizei-Verordnung des Magistrats zu Celle, wonach alle Meister daselbst verpflichtet sein sollen, ihre sämmtlichen Handwerks-Lehrlinge bis zu deren 18. Lebensjahre zum Besuch der dortigen, als Fortbildungsschule eingerichteten Gewerbeschule anzuhalten, auf Grund des § 120 des gedachten Gesetzes vom 17. Juli 1878 für rechtsgültig erklärt hat. Die Bedeutung dieser Entscheidung der höchsten Instanz wird einigermaßen dadurch abgeschwächt, daß man dem Vernehmen nach an maßgebender Stelle auf eine Erledigung der Frage bedacht ist, in welcher Weise Staat und Gemeinde dafür wirksam sein könnten, daß die Gewerbevereine des Ortes und der Provinz, die Innungen und sonstigen gewerblichen Verbände mit den Fortbildungsschulen in nähere Verbindung gebracht würden.

— Anläßlich der Entsendung der beiden militärischen Deputationen an Kaiser Wilhelm schreibt der in Petersburg erscheinende „Swet":

„Kaiser Wilhelm, dem es vom Schicksal vergönnt war, so Großes für seine Heimath zu erreichen, hat seine Karriere mit russischen Truppen begonnen. Mit Truppen, die von Moskau her bis zu den Mauern von Paris vordrangen und sich einen Ruhm errangen, wie höchstens noch die Heere Alexanders von Macedonien und die Legionen Cäsars.

Jetzt, nach 70 Jahren, reisen russische Krieger nach Berlin, um den Kaiser Wilhelm zu ehren. Unter den Georgenrittern befinden sich Helden, von denen jeder für seine Person eine glänzende Kriegsthat vollbracht hat. Helden von Kars und vom Balkan machen sich auf, um dem greisen Kaiser ihren Gruß zu bringen.

Die Chargen vom Kaluga-Regiment werden ihm das Regiment in's Gedächtniß rufen, mit welchem er zur Attacke vorrückte.

Sein ganzes Leben lang hat Kaiser Wilhelm Rußland seine Freundschaft bewahrt und sogar in den letzten Jahren, wo sich die ehrgeizige Intrigue am Hofe des deutschen Kaisers breiter zu machen begann, siegte sein edler Charakter über sie."

— In der Ernennung des Generallieutenants Rosenbach zum Nachfolger des Generals Tschernajew als General-Gouverneur von Turkestan wollen besonders seine Petersburger Politiker, weil er ein Deutschrusse mit ausgeprägt germanischem Typus ist, eine Höflichkeitsbezeigung gegen Deutschland erblicken, während andere Politiker derselben Art, weil die Abberufung unmittelbar nach der Einverleibung von Merw erfolgte, in ihr eine allerdings billige Berücksichtigung britischer Empfindlichkeit finden. Näher liegt die Vermuthung, daß Tschernajew sich auf seinem Posten als ein zu unruhiger Kopf und Projektenmacher erwies, und daß man ihn durch einen vorsichtigeren Mann ersetzen wollte. In der kurzen Zeit seiner Amtsführung hat er sich, z. B. in Truppendislokationen, verschiedene Eigenmächtigkeiten erlaubt; auch weigerte er sich, an den Arbeiten der nach Turkestan

gesandten Revisionskommission theilzunehmen, als er erfuhr, daß der Vorsitz in derselben dem Grafen Ignatiew übertragen sei. Dieselbe soll in den Kassen von Turkestan bereits ein Defizit von 100 Millionen Rubeln entdeckt haben, dessen Entstehung allerdings auf die letzten 14 Jahre sich vertheilt. Einer Meldung der „Times“ zufolge, für die wie ihr die Verantwortlichkeit überlassen, soll der ausschlaggebende Grund für Tschernajew's Abberufung in der Thatsache liegen, daß er über die Köpfe des Ministeriums hinweg direkt mit dem Hofminister Woronzow-Daschkow korrespondirte und diesem wichtige Mittheilungen machte, welche er den anderen Ministerien vorenthielt. Es heißt, General Tschernajew werde sich ins Privatleben zurückziehen.

— Von der Nachricht, daß im Reichsamt des Innern eine Novelle zum Krankenkassengesetz in Vorbereitung sei, welche die Bestimmungen über die Verwendung des Vermögens der auf Grund des Hilfskassengesetzes errichteten Ortskrankenkassen mit Beitrittszwang im Falle der Auflösung derselben klar stellen bezw. abändern soll, ist in Bundesrathskreisen bis jetzt absolut nichts bekannt.

— Der Fürstbischof Dr. Herzog in Breslau tritt in seinem diesjährigen Fastenhirtenbrief mit großer Entschiedenheit für die Wiederherstellung des alten Kirchenstaates ein. Er schreibt unter Anderem:

Die Lage des heiligen Vaters ist, wie Ihr wisset, immer noch leidensvoll und bedrängt. Nachdem das Erbtheil des heiligen Petrus, welches nach Gottes weiser Fügung den Päpsten zugefallen, durch Verrath und Waffengewalt dem hochseligen Papste Pius IX., ruhmreichen Andenkens, entrissen worden, lebt der Papst wie ein Gefangener im Vatikan, beraubt der Mittel, die für die Regierung der Kirche nothwendig sind, beraubt auch der Macht, die zahlreichen Verletzungen seiner Rechte und die Verunglimpfungen seines erhabenen Amtes zu hindern. Er beklagt die Verirrungen einer Politik, welche die weltliche Herrschaft der Päpste vernichtet und deren Souveränetät zu einem bloßen Scheine herabgedrückt hat, und erhebt, wie sein Vorgänger, Protest gegen den Glauben, als könne die Fortdauer des Unrechtes jene Gewaltthat zu einer rechtsbeständigen Thatsache umwandeln. Diesem Proteste schließen auch wir uns an, die wir niemals billigen werden, daß durch unrechtmäßige Gewalt der älteste Thron der Christenheit gestürzt und der oberste Hirte der gesammten Kirche der Willkür einer feindseligen Macht überantwortet werde. Welche Trübsale und welche Rechtsverletzungen der Nachfolger des heil. Petrus aber seit der Besitznahme Roms durch eine fremde Macht erleiden muß, haben die vergangenen dreizehn Jahre deutlich bekundet. Denn der heil. Vater ist seitdem zum Gefangenen im eigenen Hause geworden. . . . . . Allen diesen Gewaltthaten gegenüber darf der heilige Vater nicht schweigen: wiederholt hat er darum in feierlichen Versammlungen der Kardinäle und in Rundschreiben an die katholische Welt über die fortdauernde Ungerechtigkeit und Rechtsverletzung laute Klagen erhoben und die gesammte katholische Christenheit zu Zeugen des schweren Unrechts aufgerufen, welches an dem heiligen apostolischen Stuhle, ja an der ganzen katholischen Kirche verübt wird. Denn wenn der Vater leidet und klagt, leiden auch seine Kinder, und wenn sein Recht verletzt wird, werden auch unsere Rechte verkümmert. Das Erbtheil des heil. Petrus gehört nicht blos dem römischen Stuhle, es ist das Eigenthum der gesammten Kirche. Wenn darum der heilige Vater die Wiederherstellung der weltlichen Herrschaft fordert, erfüllt er eine Pflicht, die ihm nicht blos sein erhabenes Amt, sondern das Wohl und der Nutzen der gesammten Kirche, ja der menschlichen Gesellschaft auferlegen.

Mit der deutschen Kirchenpolitik ist Herr Herzog noch durchaus unzufrieden, und trotz der bedenklichen Nachgiebigkeit des Fürsten Bismarck sieht dieser undankbare Priester heute nur „Trümmer, die er beklagen muß“.

— Aus Petersburg wird berichtet: In den höheren Schichten unserer Gesellschaft giebt ein trauriges Ereigniß zu vielfachem Gerede Anlaß. Es ist das der ziemlich plötzlich eingetretene Tod des Senators Kowalewsky. Giebt es doch Leute, die ganz ernsthaft versichern, der Senator sei gar nicht eines natürlichen Todes verstorben, sondern an Gift, weil er den Auftrag erhalten habe, eine Revision der Geschäftsführung in der Bittschriften-Kommission vorzunehmen. Kowalewsky sei bekannt als unbestechlich und auch unzugänglich für alle Art Verlockungen, da habe er aus dem Wege geschafft werden müssen, damit die vielen, in der Bittschriften-Kommission stattgehabten Ungehörigkeiten nicht an das Tageslicht gezogen würden.

— In den aus Chartum eingelaufenen Berichten der „Daily News“ findet sich eine Schilderung aus dem Lager des Osman Digna, die einen interessanten Einblick in das Leben und Treiben der auf's Aeußerste fanatisirten Anhänger des Mahdi eröffnet. Der Bericht, welcher vor dem Siege Osman Dignas über Baker Pascha abgefaßt ist, enthält im Wesentlichen Folgendes:

Vor einiger Zeit hieß es, der österreichische Unterthan Guido Levi aus Suakin sei zu Osman Digna übergegangen und habe ihm Bakers Angriffsplan auf Tokar verrathen. Unterdessen ist aber Levi aus Osman Dignas Lager heimgekehrt und hat dem Berichterstatter der „Daily News“ eine Beschreibung seiner Fahrt gegeben, welche den gefürchteten Kondottiere des Mahdi aller Romantik vollständig entkleidet. Levi entging dem Tode nur durch seinen schleunigen Uebertritt zum Islam, und nachdem er sich als Moslem angezogen, ward er vor Osman Digna geführt, der ihn im Kreise seiner Häuptlinge empfing. „Er trug,“ so sagt Levi, „ein sehr schmutziges Hemd und eine Strohmütze und sah aus wie ein gewöhnlicher Kerl; kurzum, er macht von der ganzen Gesellschaft am wenigsten einen vornehmen Eindruck.“ Osman war übrigens kurz angebunden, denn er begnügte sich damit, Levi in Anbetracht seines Uebertrittes das Leben zu schenken. Gleichsam zum Danke dafür begann dieser unter jenen Anhängern Osmans, die er von Suakin aus kannte, für die Egypter und Engländer zu sprechen; sie sollten an Baker schreiben und ihm ihre Wünsche vortragen. Das Gerede vom Mahdi mißfiele allen europäischen Nationen u. s. w.

Wie dem auch sein mag: Dasjenige, was Levi über die unter den Anhängern Osmans verbreiteten Meinungen mittheilt, ist höchst bedeutsam zur Beurtheilung der ganzen Bewegung. Auf Levis Vorstellungen antworteten sie ihm, daß der Mahdi alle Nationen besiegen und dann die Welt nach seinen eigenen Ideen regieren werde; er besitze die Macht, alle seine Feinde zu erdrücken. Er habe ihnen das Paradies für den Kampf gegen die Ungläubigen versprochen. Vor Flinten und Kanonen sei ihnen nicht bange; denn ihrer bemächtigten sie sich ohne Gefahr. Sinkat und Tokar würden fallen und dann Suakin, wo kein Stein auf dem anderen bleiben soll. Von dort ginge es nach Yeddo und Mekka, sie wollten Egypten besetzen, den Sultan von Stambul, sowie alle Engländer und Christen tödten, um dann im Kampfe mit Abessinien freie Hand zu haben; denn der Mahdi sei der wahre, vom Propheten verheißene Mahdi, der alle Völker geschlagen. Und dann setzten sie Levi den Eigenthumssozialismus auseinander, wie er in den ersten Zeiten des Islam wirklich herrschte. Sie strebten nicht nach den Gütern dieser Welt. Auch dürfe Keiner besonderes Eigenthum besitzen, sondern Alle sollten arm sein und einfaches Getreide essen, wie Osman. In Zukunft, wenn ihre aus christlichen Stoffen bestehenden Kleider aufgebraucht seien, würden sie sich nur noch mit Mattengeflecht behängen. Alle, welche Vieh, Geld und Getreide besäßen, gäben es Osman, welcher es an einem bestimmten Orte aufschichtete, um die Armen zu unterstützen. Ihr Losungswort sei: „Es giebt nur einen Gott und Mohamed ist sein Prophet.“ Es ist kein Zweifel, daß Levi über diesen fanatischen Glauben die Wahrheit ausgesagt hat. Levi wohnte am folgenden Tage einer Morgenversammlung Osman Dignas bei. Dort las Osman seinen Kriegern aus Büchern über den Mahdi vor, verlas Briefe, die er angeblich von ihm empfangen, und machte die Nachrichten bekannt, die bei ihm eingelaufen waren. Die Menge war begeistert und hätte nach der Sitzung gern Levi den Garaus gemacht, wenn ihn sein Freund, der Scheikh, nicht beschützt hätte. Levi verweilte 16 Tage im Lager Osmans und rettete sich dann durch die Flucht.

Provinzielles.

Stettin, 27. Februar. In einer an sämmtliche Gerichtsbehörden erlassenen allgemeinen Verfügung hat der Justizminister zu den §§ 284 Nr. 1 und 632 der Reichs-Zivilprozeßordnung eine Erläuterung mit Rücksicht auf eine Angabe in den Motiven, wonach die Bezeichnung der Parteien (in Urtheilen und Zahlungsbefehlen) so bestimmt sein muß, daß über die Identität kein Zweifel obwalten kann, dahin gegeben, daß es sich im Interesse aller Betheiligten empfiehlt, wenn die Gerichte bei Gelegenheit der in Zivilprozessen vor denselben stattfindenden Verhandlungen innerhalb ihrer gesetzlichen Befugnisse soweit thunlich darauf hinwirken, daß die Angaben der Namen der Parteien, sofern es sich um physische Personen handelt, nicht nur nach dem Familiennamen, sondern auch nach den vollständigen Vornamen und bei Ehefrauen und Wittwen nach deren Familiennamen erfolgen, sowie demnächst die Namen in dieser Vollständigkeit in die Urtheile aufgenommen werden. In gleicher Weise ist in allen Fällen, in welchen bei den Amtsgerichten die Klage zum Protokoll des Gerichtsschreibers oder ein Gesuch um Erlassung eines Zahlungsbefehls zum Protokoll desselben oder mündlich angebracht wird, für die Angabe der vollständigen Namen der Parteien thunlichst zu sorgen. Wahrnehmungen über den Parteien aus der Unterlassung jener genauen Namenbezeichnungen entstandenen Nachtheile sind, wie der Minister sagt, in Folge der Vorschriften des rheinischen Rechtes über die gerichtliche Hypothek und die Führung der Hypotheken-Register zunächst und hauptsächlich in dessen Geltungsbereiche gemacht worden.

— Nach einer Verfügung des Justizministers vom 2. November 1883 sollen die Gerichte bei der nach den Vorschriften des Gesetzes vom 13. Juli 1883 eingeleiteten Subhastation eines Grundstücks die Bekanntmachung des Versteigerungstermins denjenigen Klassen und Anstalten mittheilen, welchen das Grundstück zu einer der in den §§ 25, 27 und 28 des Gesetzes bezeichneten Abgaben verpflichtet ist. Ferner hat der Präsident des königlichen Oberlandesgerichts zu Stettin die Amtsgerichte des hiesigen Regierungsbezirks speziell in Bezug auf die Grund- und Gebäudesteuer angewiesen, die betreffende Mittheilung an die Gemeinde resp. Guts-Vorstände gelangen zu lassen, deren Sache es dann ist, das Erforderliche vorzukehren und dem Ortserheber (resp. dem Kollektur-Erheber, wenn dieser auch die Grund- und Gebäudesteuern erhebt) weitere Mittheilung zu machen.

— Da wegen mangelnden Aichstrichs in Pr. Stargard eine polizeiliche Beschlagnahme von Champagner- und Weingläsern vorgekommen ist, hat der Präsident des deutschen Gastwirths-Verbandes bei der kaiserlichen Normal-Aichungskommission Auskunft über die legale Begründung dieser Maßregel erbeten. Von der Normal-Aichungskommission ist der Centralvorstand darauf hingewiesen worden, daß es zweckmäßig sein werde, richterliche Entscheidungen herbeizuführen, da diese Auslegung des Gesetzes von Seiten der Polizeibehörde bis jetzt vereinzelt dasteht.

— In der Zeit vom 17. bis 19. d. Mts. wurden aus einer unverschlossenen Wohnung des Hauses Breitestraße 34 eine goldene Damenuhr nebst langer goldener Kette im Werthe von 48 M., ein goldenes glattes Armband im Werthe von 18 M. und eine Busennadel mit blauem Stein, umgeben von weißen Perlen, im Werthe von 40 Mark gestohlen, ohne daß es bisher gelang, den Dieb zu ermitteln.

— Vor einigen Tagen fielen in der Hitzkammer des Fleischermeisters Lehnacker 50 Pfd. Schweineköpfe und 22 Pfd. Cervelatwurst von den Ständern und geriethen in Brand, wodurch ein Schaden von 57 M. verursacht wurde.

— Aus Konitz wird geschrieben, daß die Anklagesache, betreffend den Neustettiner Synagogenbrand, soweit das vorhandene Material bis jetzt übersehen werden kann, etwa fünf Tage dauern wird. Es sind in derselben 117 Zeugen geladen; doch ist es wahrscheinlich, daß die Vernehmung neuer Zeugen noch im letzten Augenblick nothwendig werden wird, zumal es dem behufs eventueller weiterer Klarstellung der Angelegenheit an den Ort der That abgesandten Kriminal-Kommissarius Herrn Höft aus Berlin bereits geglückt sein soll, neue Momente ausfindig zu machen, die auf das Resultat der Verhandlungen von einigem Einfluß sein könnten.

Stadt-Theater.

Eine köstliche, humorgetränkte Leistung bot der verehrte Gast unseres Stadttheaters, Herr Direktor Barena, gestern in Freytag's „Journalisten“. Das zahlreich erschienene Publikum blieb den ganzen Abend über in einer angeregten, liebenswürdigen Stimmung und bereitete dem geistreichen, wirksamen Lustspiel eine sehr freundliche Aufnahme. Wir kennen den Konrad Bolz unseres ehemaligen Theater-Direktors nun schon seit langen Jahren und waren auf diesen Kollegen stets stolz, gestern schien es uns, als müßten wir auf ihn noch etwas mehr als das sein. Der liebe Junge aus Rosenau, dessen Laune immer noch die tollsten Saltomortales und Purzelbäume schoß, schien uns auf der andern Seite doch noch etwas gefühlsinniger und sinniger geworden zu sein, wenigstens haben wir die ernsten Szenen Konrads mit Adelheid nie so schön von Herrn Direktor Barena sprechen gehört als gestern Abend. Und damit hat die ganze Darstellung dieses halben Sausewinds für uns einen bedeutend höheren Werth erhalten. Wir fanden Herrn Barena's Bolz geradezu musterhaft und in seinem liebenswürdigen Uebermuth, der sich indessen Vornehmheit und Anspruchslosigkeit bewahrte, bewunderungswürdig. An reichen Beifallssalven hat es nicht gefehlt. Das Zusammenspiel befriedigte. Fräulein Sauer bot als Adelheid immerhin eine anerkennenswerthe Leistung, so daß wir in unserer Erwartung übertroffen wurden. Frl. Rahé war als Ida recht brav. Ebenso gab Frl. Frey (Frau Piepenbrink) sehr Lustiges. Durchaus angemessen repräsentirte Herr Possansky den Prof. Ollendorf. Eine vorzügliche Charge gab Herr Tschirch als Schmock. Auch die übrigen Darsteller thaten ihr Bestes.

H. v. R.

Kunst und Literatur.

v. Stengel, die Organisation der preußischen Verwaltung nach den neuen Reformgesetzen historisch und dogmatisch dargestellt. Leipzig, Duncker und Humblot.

Der Verfasser hat sich die Aufgabe gestellt, das jetzt bestehende Verwaltungsrecht in seiner geschichtlichen Entwickelung, wie in seinem jetzigen Bestande zu einer klaren, für Jeden verständlichen Darstellung zu bringen und es ist ihm vortrefflich gelungen, diese bedeutende Aufgabe zu lösen. Uns ist kein Werk bekannt, welches in gleicher Tüchtigkeit diese Aufgabe behandelte. Eine höchst werthvolle Beigabe bildet die dem Buche angehängte Zuständigkeits-Tabelle, welche für die verschiedenen Zweige der Verwaltung die zuständigen Behörden angiebt. [28]

Mich. Chalmkoff, die russische Frage. Leipzig, Kasprowicz.

Ein wahres Wort über das russische Volk. Von einem Russen. Leipzig bei O. Wigand.

Zwei Broschüren liegen uns hier vor, ganz entgegengesetzter Tendenz. Die erste sieht sehr genau die großen Fehler des russischen Staates und Volkes, die Bestechlichkeit und Unzuverlässigkeit, die Trägheit und Insolenz der Beamten. Die zweite sieht von dem allen nichts und findet alles in Rußland ausgezeichnet, kurz, sie sieht entweder wirklich nichts, oder will doch andere glauben machen, sie sehe nichts. [29. 30]

Vermischtes.

Berlin. Die Diebe, welche kurz vor Weihnachten bei den Juwelieren Gebrüder Friedländer am Schloßplatz den großen Brillantendiebstahl ausgeführt haben, sind doch noch ermittelt und verhaftet worden. Es sind zwei in der Brunnenstraße wohnende Frauenspersonen, Mutter und Tochter, welche den dreisten Coup gemeinsam ausgeführt haben. Der Kriminalkommissar Braun, welcher mit den Recherchen in dieser Affaire betraut war, hat die Verhaftung der Diebinnen bestelligt. — Das gestohlene Gut, bekanntlich ein Kästchen mit Brillantringen im Gesammtwerthe von 60 bis 70,000 Mark, ist indeß noch nicht wieder herbeigeschafft worden; die Diebinnen, welche die That eingestehen, machen bezüglich des Verbleibs der kostbaren Beute allerhand Ausflüchte und geben an, daß sie dieselbe für 20 Thaler an einen Unbekannten sofort verkauft hätten. Man darf indeß wohl mit ziemlicher Sicherheit annehmen, daß es sich hier wieder um den „großen Unbekannten“ handelt, der in der Spitzbubenwelt bekanntlich eine große Rolle spielt, und daß die Diebinnen, welche die That mit so großem Raffinement ausführten, den Raub nicht auf den ersten Versuch preisgeben wollen. Hoffentlich wird es der Kriminalpolizei noch gelingen, ihnen denselben abzujagen.

— Jeder, der auf ein Stück Aetzkalk Wasser geschüttet hat, um es zu löschen, hat bemerkt, daß der Kalk, indem er sich mit dem Wasser verbindet, aufschwillt und einen viel größeren Umfang einnimmt, als er bisher hatte. Diese Ausdehnung des Aetzkalkes, in Verbindung mit Wasser, ist eine auf kurze Entfernung ausgeübte Kraft, und gerade wie die durch das Gefrieren des Wassers ausgeübte fast unwiderstehlich. Diese Kraft ist neuerer Zeit in den Minen Englands zum Absprengen der Kohlen benutzt worden. Zum Sprengen wird der Aetzkalk erst zu feinem Pulver zermahlen, dann mittels hydraulischer Pressen in Patronen oder Zylinder gedrückt. Eine zwei Zoll im Durchmesser große und sieben Zoll lange Form wird mit dem pulverisirten Kalk gefüllt und dieser mittels einer hydraulischen Presse von vierzig Tonnen Kraft zu einer festen Masse von etwa vier Zoll Länge zusammengedrückt. Nachdem in diese Patronen Längsrinnen zur Aufnahme des Wassers gemacht sind, können sie gebraucht werden. Wie für das Sprengen mit Pulver werden die Löcher gebohrt, in diese kommt die Kalkpatrone und wird dann wie gewöhnlich bedeckt. Durch eine Röhre in der Bedeckung wird das Wasser mittels einer Forcepumpe eingetrieben und kommt mit der Kalkpatrone in Berührung. Beim Löschen trennt das Anschwellen des Kalkes die Masse los, ohne daß Pulverdampf oder lästige Gase entstehen, und es entsteht kein Zeitverlust, um dieselben abzuleiten. Dieses Sprengverfahren wird außer in den Kohlenminen auch ohne Zweifel weitere Anwendung finden.

— (Ausgleich.) Logiswirthin: Herr Mayer, wie ist es nun mit dem Gelde für die letzten beiden Monate? Ich brauche es nothwendig, der Hauswirth hat seine Miethe noch nicht von mir gekriegt! Einlogirer: So, dem sind Sie die Miethe schuldig, und ich bin Ihnen die Miethe schuldig — was wollen Sie denn? Da gleicht sich ja die Geschichte aus.

— Ein sonderbares Gnadengesuch hat dieser Tage die Tante Paul Sponga's, des Mörders Majlath's, in Wien eingereicht. Dieselbe bittet zuvörderst in rührendem Tone um die Begnadigung ihres Neffen, fügt aber alsbald hinzu, daß im Falle der Nichtbegnadigung die Kleider und Habseligkeiten Spongas ihr gegeben werden mögen.

Telegraphische Depeschen.

Dresden, 26. Februar. Die Deputation der ersten Kammer empfiehlt den Beitritt zu dem Beschluß der zweiten Kammer, die Regierung zu ersuchen, wenn thunlichst noch diesem Landtage ein Gesetz vorzulegen, betreffend den Erlaß von Schank- und Tanzstättenverboten gegen die Abgabenrestanten.

London, 26. Februar. Bezüglich der Explosion auf dem Viktoriabahnhofe hat Major Bagot, der sich zur Zeit der Explosion in der Nähe des Bahnhofs befand und unmittelbar nach derselben in den Bahnhof eintrat, konstatirt, daß der von ihm dort wahrgenommene Geruch genau dem Geruche entsprochen habe, der mit einer Dynamitexplosion verbunden sei. Noch andere Anzeichen bestätigen, daß es sich um eine Dynamitexplosion gehandelt hat und es ist denselben gegenüber die Annahme, daß die Explosion durch Kanonenpulver oder Gas veranlaßt sei, nicht aufrecht zu erhalten. Der mit der Bewachung des Gepäckraums beauftragte Beamte hat deponirt, gestern Abend habe ein Mann ein kleines, aber sehr schweres Felleisen in dem Gepäckraum abgegeben und dasselbe seiner besonderen Sorgfalt anempfohlen. Gegen 10 Uhr habe er ein eigenthümliches Geräusch gehört, demjenigen ähnlich, welches der Mechanismus einer Weckuhr hervorzubringen pflege, er habe demselben aber keine weitere Aufmerksamkeit geschenkt. Die Wirkungen der Explosion sind genau dieselben, wie sie durch die Dynamitexplosionen im März und Oktober vorigen Jahres herbeigeführt wurden.

London, 26. Februar. Das gestern Abend auf dem Viktoriabahnhof aufgegebene Felleisen, durch welches, wie man annahm, die Explosion herbeigeführt sein sollte, hat sich unversehrt wiedergefunden. Dagegen ist unter den Gepäcküberresten ein lederner Reisekoffer gefunden worden, welcher durch Explosionsstoffe, die sich im Innern desselben befunden haben dürften, zerstört zu sein scheint.

London, 26. Februar. Die „Saint James Gazette“ meldet in einem Finanzartikel, der englische Generalkonsul Baring habe der egyptischen Regierung einen Entwurf zur Reform der egyptischen Finanzen empfohlen, wodurch eine Mehreinnahme von über eine Million Pfund Sterl. erzielt werden würde. Nach diesem Entwurf sollten, neben anderen Maßregeln, die in Egypten lebenden Ausländer behufs Besteuerung eingeschätzt werden; die von diesen zu zahlende Steuer wird auf jährlich 250,000 Pfd. Sterl. veranschlagt.

London, 26. Februar. Im Oberhaus erklärte der Staatssekretär des Innern, Lord Granville, er habe keine Informationen über die Explosion auf dem Viktoriabahnhof.

Die Vieheinfuhrbill wurde in dritter Lesung angenommen.

Das Unterhaus wählte einstimmig durch Akklamation Arthur Peel zum Sprecher; derselbe nahm die Wahl dankend an und gab die Versicherung, die Verhandlungen mit der gewissenhaftesten Unparteilichkeit leiten zu wollen. Northcote billigt die Wahl und erklärt, so lange Peel den Vorsitz führe, werde ihn die Opposition in jeder Weise unterstützen.

Kairo, 26. Februar. Meldung des „Reuterschen Bureaus aus Suakin vom heutigen Tage: Die Sachlage ist hier höchst kritisch; die türkischen Offiziere der tausend Mann Nubiertruppen, welche sich nach Trinkitat einzuschiffen verweigerten, suchten um Enthebung von ihren Posten nach.

Washington, 26. Februar. Der Senat hat den Gesetzentwurf genehmigt, welcher den Nationalbanken die Emission von Bankbillets gegen Deponirung von zinstragenden Regierungsobligationen gestattet. Die Billetemission der Banken darf den Pariwerth der deponirten Obligationen nicht übersteigen.

Haus Malwitz.

Eine Familien-Geschichte

von

Paul Felz.

24

Schon am nächsten Sonntag bot sich dem jungen Volontär Gelegenheit, die Nachbarn des Musterhofes kennen zu lernen. Nach dem Diner gingen die jungen Leute, wie immer bei schönem Wetter, in den Park, wo sie Croquet spielten oder durch den Wald promenirten; Miß Hudson spielte dabei die dame d'honneur.

„Geben Sie Acht, Herr Merten, lange wird es nicht mehr dauern, dann tauchen dort drüben drei Reiter auf. Am vorigen Sonntage waren wir sämmtlich nach Pommritz gefahren, heute ist die Reihe an uns, die Besucher zu empfangen, heute werden wir beglückt!" rief lachend die lustige Bella, indem sie auf die Chaussee deutete. Sie standen auf derselben Stelle, von der aus Bella ihm das Veilchensträußchen zugeworfen hatte.

„Hier ist unser Auslug, hier müssen Alle vorbei, die nach dem Musterhof wollen, nur mit Blumen ist hier noch kein Anderer empfangen worden!" fügte sie hinzu und lustig in die Hände klatschend rief sie: „Sehen Sie, da kommen die drei Ritter mit den brennenden Herzen! — Die kommen immer zusammen, damit ein Jeder sehen kann, ob der Andere nicht ein Gramm Uebergewicht an Huld hat beim Empfang durch Ilse und Emmy. Diese Drei lieben nämlich die Zwei ganz toll! — O ich freue mich schon auf die langen, verlegenen Gesichter der Herren Pommritz, Möller und Wettner, wenn sie einen jungen, schönen Herrn hier finden! — Nehmen Sie sich nur in Acht, Herr Merten, denn eifersüchtig sind diese Herren, das ist schon zum Lachen. — Der Dicke in der Mitte, das ist der Edgar von Pommritz, blond, blauäugig, von sich selbst unendlich eingenommen und fest überzeugt, einst mein Schwager zu werden. Rechts von ihm reitet Herr Karl von Wetiner, gewöhnlich „der lange Wettner" genannt, der, wäre er an Geist so groß wie er lang von Figur ist, eine der respektabelsten Persönlichkeiten unseres Königreichs sein würde; so muß er sich damit begnügen, der längste unter den hoffähigen Kavalieren zu sein. Endlich bleibt „der schöne Möller" — Herr Fritz von Möller — übrig; o das ist schon ein gefährlicher Rival, er schwärmt für Emmy Rüders, sie scheint ihm auch nicht abgeneigt und ich erlebe es vielleicht noch, daß ich bei Beiden Brautjungfer werde."

Die drei Reiter waren mittlerweile herangekommen und grüßten zu Bella hinauf. Diese knixte und rief lachend: „Unendlich erfreut, meine Herren, Sie zu sehen! Wir erwarteten Sie schon mit großer Sehnsucht."

Die Herren lachten ebenfalls und ritten vorüber, ohne Merten gesehen zu haben, welcher etwas zurückgetreten war.

„Dame Ilse, hochwohlgeborene Emmy, Ihre Verehrer nahen sich unterthänigst!" rief Bella laut und lustig, daß es durch den Park schallte.

„Aber Bella, schämst Du Dich denn garnicht vor Herrn Merten?" rief Ilse erröthend.

Doch das übermüthige Mädchen lachte abermals und sprang den Andern voraus, indem sie mit einem großen Gummiball spielte, den sie mit großer Geschicklichkeit aus der einen Hand in die andere schnellte.

Vincenz Merten schloß sich jetzt den beiden jungen Damen an. Sein Blick ruhte oft forschend auf deren Zügen, besonders Emmy Rüders beobachtete er scharf und schien befriedigt zu sein, als sie anscheinend vollständig gleichgültig den drei Herren entgegenblickte, die jetzt durch den Park ihnen entgegen kamen. Er trat hinter die Damen und begrüßte förmlich die ihm noch unbekannten Fremden, welche sichtlich erstaunt den jungen Mann musterten.

„Herr von Pommritz auf Pommritz, Herr Freiherr von Wettner, Herr Baron von Möller," stellte Ilse vor; als sie dann weiter sagte: „Herr Merten, Volontär bei Papa," da wurden die Gesichter der drei Freunde um ein Bedeutendes kühler und vornehmer, hochmüthiger.

„Angenehm, Herr — Merten," sagte Pommritz.

„Erfreut, Herr — Merten," echote der lange Wettner mit schnarrender Stimme.

Eine stumme Verbeugung war alles, was Herr von Möller zuwege brachte. Seiner Ansicht nach war das mehr als genügend für einen bürgerlichen Menschen, der etwa im Range eines Verwalters stand.

Einen Moment flammte dunkle Röthe in Merten's Gesicht auf, die absichtlich wegwerfende Betonung seines Namens erbitterte ihn weit mehr noch als die kühle, ablehnende Verbeugung Möller's. Eine tiefe Falte legte sich zwischen seine Augen und diese schönen blauen Augen funkelten unwillig. Eben trat Frau von Malwitz hinzu — betroffen stand sie einen Augenblick und schaute auf den Volontär; sie wechselte die Farbe und forschend ließ sie dann den Blick auf dem Kopf, dem Haar, den Augen des jungen Mannes ruhen.

So rasch war die zornige Aufwallung über das beleidigende Betragen der jungen Edelleute bei Vincenz verschwunden, daß außer Hilma wohl kaum Jemand es hatte bemerken können; höchstens Bella, denn sie kam bald darauf zu ihm und flüsterte ihm zu: „Man ist sehr eifersüchtig auf Sie — o, das amüsirt mich kostbar."

Frau von Malwitz wandte sich zu den Angekommenen.

„Nun, meine Herren, wo bleiben Ihre Damen heute?"

„Mama leidet wieder an Migräne," sagte Pommritz, „aber Papa wird mit den Schwestern kommen."

„Auch meine Mama wird mit Ernestine später kommen," erwiderte Möller.

„O, Migräne! Das bedauere ich, lieber Pommritz. Ihre Mama fehlt nie bei ihren Freunden, Herr von Möller, und das freut mich heute umsomehr, als dadurch unsere Whistpartie wenigstens nicht in Frage kommt. Für die jungen Herrschaften ist jetzt ein angenehmer Zuwachs gekommen: Herr Merten ist ein ausgezeichneter Musiker und singt vortrefflich."

„Also musikalisch sind Sie — spielen Klavier?" fragte Pommritz nun Merten herablassend.

„Ja," nahm Ilse für Vincenz das Wort, „vorzugsweise aber Geige spielt Herr Merten vorzüglich und wir haben dadurch schon manchen genußreichen Abend in dieser Woche verlebt." Mit strahlenden Augen blickte das junge Mädchen dabei auf Merten.

Pommritz sah finster vor sich hin; es ärgerte ihn, daß Ilse für diesen Herrn Merten so freundliche Blicke hatte, während sie ihm stets kühl begegnete. Es gab im Laufe des Nachmittags und Abends für die drei Herrn noch oft Gelegenheit, sich über Ilse und Emmy zu ärgern, da diese den Volontär ganz entschieden auszeichneten, besonders Fräulein von Malwitz war sehr heiter und ihre Augen ruhten oft mit so verrätherischer Innigkeit auf Vincenz, wenn er mit seinem angenehmen, gutgeschulten Bariton sang und kunstfertig sich auf dem Piano selbst begleitete, daß es dem eifersüchtigen adligen Herrenkleeblatt nicht entgehen konnte, ein wie gefährlicher Nebenbuhler ihnen in Merten erwachsen war.

„Unbegreiflich, wie Malwitz diesen Menschen hier aufnehmen konnte und au pair behandelt, gehört auf ein Bauerngut, hat unerträglich suffisante Manieren, ist vorlaut, benimmt sich, als sei er unter seinesgleichen und erfrecht sich, den Damen den Hof zu machen! — Ein Skandal, wenn man später solchen Menschen irgendwo als Verwalter trifft, der Kerl macht Bekanntschaftsrechte geltend und man muß einräumen, daß man mit ihm verkehrt hat!"

In dieser Weise machte „der dicke Pommritz" seinem Zorne Luft.

„Teufel, Pommritz, dieser Volontär hätte hingehen mögen, wo der Pfeffer wächst!" meinte der lange Wettner. „Sein hübsches Gesicht, seine einschmeichelnde Stimme haben die Damen ganz behext. Sieh nur die stolze Ilse, wie sie verwandelt ist! Ich denke, wir können uns bald drücken."

„Dem das Feld räumen?! Sollte mir einfallen! Schieße dem Kerl lieber eine Kugel zwischen die Rippen, müßte ich nicht befürchten, mir Etwas zu vergeben, indem ich mit solch einem Roturier Kugeln wechsele. Aber Ilse Malwitz soll er nicht haben, das schwöre ich Dir!"

Baron von Möller saß indessen an der Seite Emmy von Rüders'.

„Begreife in der That nicht, mein gnädiges Fräulein, was Sie an der Stimme des Herrn Merten so bezaubert; ein gewöhnlicher Chorist der königlichen Oper singt fertiger als er, der Mann hat ja gar keine Schule."

„Bitte, Herr Baron, da irren Sie denn doch sehr: Herr Merten hat eine sehr schöne und vorzüglich geschulte Stimme, mancher Solist der Oper würde durch ihn in den Schatten gestellt werden; außerdem singt er mit viel Ausdruck und sehr verständlich," entgegnete Emmy Rüders warm.

„Natürlich, ein hübscher junger Mann hat immer die Damen auf seiner Seite und ist schon um deswillen zu beneiden."

Börsen-Bericht.

Stettin, 26. Februar. Wetter regnig. Temp. + 3° R. Barom. 28". Wind NW.

Weizen unverändert, per 1000 Klgr. loko gelb. u. weiß. 160—180 bez., per April-Mai 179 bez., per Mai-Juni 180,5 bez., per Juni-Juli 182 bez., per Juli-August 184 bez., per September-Oktober 187 bez.

Roggen unverändert, per 1000 Klgr. inl. 135—142 bez., russ. 140—142 bez., per April-Mai 144—143,5 bez., per Mai-Juni 144,5—144 bez., per Juni-Juli 145,5—145 bez., per Juli-August 146,5—146 bez., per September-Oktober 147,5—147 bez.

Gerste unverändert, per 1000 Klgr. loko Oderbr. 134—145 bez., Futter- 124—130 bez., feine Brau- 145—150 bez.

Hafer unverändert, per 1000 Klgr. loko 130—140 bez.

Rüböl unverändert, per 100 Klgr. loko ohne Faß bei Kl. 65 B., per Februar 63,5 B., per April-Mai do., per September-Oktober 60,5 B.

Spiritus ruhig, per 10,000 Liter % loko ohne Faß 47,3 bez., per Februar 47,5 bez., per April-Mai 48,1 B. u. G., per Mai-Juni 48,7 B. u. G., per Juni-Juli 49,4 B. u. G., per Juli-August 50,1 B. u. G.

Petroleum per 50 Klgr. loko 8,35 tr. bez., alte Usf. 8,75 do.

Für die arme Frau mit 2 Kindlein gingen ferner ein: von W. S. 2 ℳ, H. O. 2 ℳ, E. A. 0,50 ℳ. Weitere Liebesgaben für die in so große Noth und Elend gerathene Familie befördert

Die Expedition.

Familien-Nachrichten.

Verlobt: Fräulein Marie Vierow mit Herrn Kaufmann August Bartels (Greifswald). — Fräulein Marie Braun mit Herrn Julius Mammerow (Stralsund-Greifenberg).

Geboren: Ein Sohn Herrn Carl Frank (Stralsund). — Herrn J. Hübner (Grimmen). — Herrn G. Luhde (Stargard).

Gestorben: Pächter Hinrich Russow (Oberschlag bei Tribsees). — Frau Karoline Ott (Stralsund).

Bekanntmachung.

Sonnabend, den 1. k. M., Vormittags 10 Uhr, werden im Mehlmagazin, Rosengarten 20—21, Roggen-Kleie, Fußmehl, Roggen- und Hafer Spreu, sowie Heu- und Strohabfälle gegen sofortige Baarzahlung versteigert werden.

Stettin, den 26. Februar 1884.

Königliches Proviant-Amt.

Das Komitee der Bürger hat zum Sonnabend, den 1. März, im **Wolff'schen Garten** in der Birkenallee ein

Bürgerfest,

bestehend in Abendessen und Tanz,

arrangirt. Herr **R. Grassmann,** der Vorsitzende des Komitees, hat den Wolff'schen Garten und Saal für diese Privat-Gesellschaft gemiethet, die Musik engagirt und ladet die geehrten Mitbürger mit ihren Familien zu diesem Feste ein. Die Bedingung für die Theilnahme ist gute Laune, wie wir sie bei unseren Festen gewohnt sind. Für gutes Abendessen ist vom Komitee gesorgt. Das Abendessen beginnt um 8 Uhr.

Billette für das Abendessen zu 1 Mk. 75 Pf. sind in den Expeditionen dieses Blattes, Schulzenstraße 9, Kirchplatz 3 und bei Herrn Schlächtermeister **A. Poppe,** gr. Lastadie 86, zu haben. Ohne Billet wird Niemand zugelassen.

Das Bürger-Komitee.
R. Grassmann.

Königliche Thierarzneischule
in Hannover.

Das Sommer-Semester beginnt am 1. April d. J. Nähere Auskunft über Aufnahme-Bedingungen ertheilt unter Zusendung des Programms und Vorlesungs-Verzeichnisses

Die Direktion.

Deutsche Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Der unterzeichnete Bezirksverein, umfassend die Regierungsbezirke Stettin und Köslin, mit den Lokalvereinen Swinemünde, Treptow a. R., Kolberg, Köslin (in der Entstehung begriffen), Rügenwalde, Stolpmünde und Schmolsin, der Vertreterschaft Misdroy und den Rettungs-Stationen Zinnowitz, Ziegenort Neuendorf, Hoff, Treptower Deep, Kolbergermünde, Rügenwaldermünde, Jershöft, Stolpmünde und Scholpin wendet sich an alle Menschenfreunde mit der herzlichen Bitte, sich ihm anzuschließen und seine Bestrebungen durch thatkräftige Hülfe zu fördern.

Wohl hat unsere, aus Privat-Initiative hervorgegangene durch hochherzige Unterstützung aus allen Theilen des Vaterlandes getragene Gesellschaft Großes geleistet: 1463 Personen (97 im Jahre 1882 und 69 im Jahre 1883) sind durch sie in den 17 Jahren ihres Bestehens vor dem Tode in den Wellen bewahrt, beinahe ℳ 180,000 allein im vorigen Jahre für die Unterhaltung bestehender und Einrichtung neuer Stationen, deren Gesammtzahl sich jetzt auf 87 beläuft, verausgabt. Aber leider gehen noch alljährlich viele Menschenleben an den deutschen Küsten verloren, weil die vorhandenen Hülfsmittel sich noch immer als unzureichend erwiesen und diese traurige Wahrheit rechtfertigt gewiß unsere Mahnung:

Gedenket
der armen Schiffbrüchigen!

Der Jahresbeitrag für ordentliche Mitglieder ist mindestens ℳ 1,50 und wird bei Ueberreichung der Mitgliedskarte erhoben. Außerordentliches Mitglied wird Jeder, welcher an die Gesellschaft einen einmaligen Stiftungsbeitrag von mindestens ℳ 75 entrichtet. Nach Einzahlung des Stiftungsbeitrages wird dem Geber ein Stiftungsdiplom behändigt.

Beitrittserklärungen nimmt unser Schriftführer, sowie jeder der Unterzeichneten dankend entgegen.

Stettin, im Januar 1884.

Der Vorstand des Bezirks-Vereins „Stettin" der Deutschen Gesellschaft zur Rettung Schiffbrüchiger.

Haker, Kommerzienrath, Vorsitzender. F. Ivers General-Konsul und Stellvertreter des Vorsitzenden Hellmuth Schröder, Kaufmann, Schriftführer Ferd. Brumm, Geh. Kommerzienrath. Albert Schlutow, Kommerzienrath, Mitglied des Reichstages. Barandon, Lootsen-Kommandeur. Theodor Schmidt Oberlehrer, Mitglied des Preuß. Abgeordnetenhauses. Carl A. Domcke, Kaufmann. A. Weylandt, Kaufmann. F. Schwarz, Capt. Expert. O. Langerhanns, Capt. Expert. Reppenhagen, Direktor der „Neuen Dampfer-Compagnie". H. Hofrichter, Kaufmann. Franz Gribel, Königl. Portugiesischer General-Konsul. P. Hemptenmacher, Kaufmann. Max Metzler, Kaufmann.

„O ja, so Mancher könnte ihm auch seine Talente und sein Wissen beneiden! — Er zeichnet und malt auch allerliebst nach der Natur, ist ein tüchtiger Reiter, vorzüglicher Schütze, liebenswürdiger Gesellschafter und ein hochgebildeter Mann, sehen Sie, Herr von Möller, das sind genug neidenswerthe Tugenden."

„Und all das haben Sie in der einen Woche seines Hierseins schon erfahren? Mein gnädiges Fräulein, wer so ostentativ seine Vorzüge in den Vordergrund stellt und mit seinem Wissen und Können prahlt, ist gewöhnlich nicht weit her. Mir ist dieser Mensch unausstehlich."

„Das glaube ich schon," sagte Emmy und ein spöttisches Lächeln zuckte um ihren schönen Mund.

Pommritz ließ es keine Ruhe, er suchte zu erforschen, wer denn eigentlich dieser Herr Merten sei und wie Malwitz dazu gekommen, ihn als Volontär bei sich aufzunehmen.

„Herr Baron haben diesen Herrn Merten früher schon gekannt," fragte er Malwitz.

„Nein, er ist mir aber durch sehr hochstehende Personen aufs Wärmste empfohlen worden."

„Er will sich wohl hier ausbilden, um Verwalter oder vielleicht Inspektor, Gutsadministrator zu werden oder ein kleines Gut in Pacht zu nehmen?"

„Sie sind da in Bezug auf Merten in einem sehr großen Irrthum, mein lieber Pommritz; dieser junge Mann ist reich begütert in Thüringen. Sie können ihn als den Besitzer mehrerer Rittergüter betrachten. Mir gefällt er sehr gut; er ist vollendeter Kavalier, ohne von Adel zu sein, hat Jura studirt, die landwirthschaftliche Hochschule absolvirt und ist nebenbei Reserve-Offizier eines Husaren-Regiments. Uebrigens sind vollendete Kavaliere bürgerlichen Herkommens ja heute keineswegs Seltenheiten."

Herr Edgar von Pommritz biß sich auf die Lippe, nahm sein Pincenez ab und putzte dasselbe, um sich Verdruß und Verlegenheit über diese kaum maskirte Zurechtweisung nicht merken zu lassen. Von diesem Augenblick an haßte er den Volontair, da er nun wohl wußte, daß er ihn zu fürchten hatte, denn er sah Malwitz an, daß dieser es ganz natürlich finden würde, wenn Ilse sich in diesen Merten verliebte. Schon längst waren ja für ihn die liberalen Ansichten des Besitzers vom Musterhofe kein Geheimniß mehr. Er beeilte sich, seinem Intimus Wettner die Personalien Merten's mitzutheilen.

Noch nie waren die drei Ritter mit den brennenden Herzen so unbefriedigt vom Musterhofe fortgeritten, wie an diesem Abend. Sie hatten es bisher als zweifellos betrachtet, daß Ilse von Malwitz nur zwischen Pommritz und Wettner zu wählen habe und wählen werde; sie hatten Emmy v. Rüders schon so ziemlich sicher als Möller's Verlobte betrachtet — und nun kam plötzlich ein Vierter — ein Bürgerlicher noch dazu, aber reich, drohte ihnen die sichere Partie vor der Nase wegzuschnappen und . . . erwies sich außerdem als ein Mann, mit dem man zu rechnen hatte: Merten war Offizier — das gab den Ausschlag.

Erbitterte Worte wurden gesprochen, der Zorn über den Unberufenen, die Verwünschungen gegen ihn machten sich Luft. Ilse von Malwitz und Emmy von Rüders — beide waren sie bezaubert von diesem Vincenz Merten und er machte Beiden den Hof, in dem Bewußtsein, daß es nur an ihm liegen werde, eine derselben sich zu erwählen.

„Uebrigens ist ihm, so viel ich bemerkt, Frau Hilma nicht besonders gewogen, diesem Bürgerlichen; sie hält noch zu viel auf die Vorrechte unseres Standes, um ihre Tochter einem simpeln Herrn Merten zu geben," meinte Pommritz.

„Sie hat ihn oft mit finsteren Augen beobachtet," erwiederte „der schöne Möller", „habe es auch bemerkt. Ist übrigens eine vernünftige Frau, wird Mesalliance zu hintertreiben wissen und den Menschen schwerlich lange im Hause dulden. Ist mir außerdem irgendwo zu Ohren gekommen, daß Malwitz nicht besonders gut stehen soll," fuhr v. Möller fort, „soll teufelmäßig gespielt, riesige Verluste gehabt haben. Ein reicher Schwiegersohn dürfte ihm nicht unwillkommen sein. Muß sagen, Pommritz, nähme Ilse Dich, so würde Dein Schwiegerpapa nicht viel davon haben, solch' reicher bürgerlicher Grundbesitzer aber mit Kapital — das wäre was für Malwitz."

„Hast Dich deshalb auch wohl an die Rüders gehalten, Möller? — Ja, ja, bist schlau: da weißt Du, was es giebt. Aber c'est égal, ich habe Ilse mir nun einmal von jeher als meine Frau gedacht, schon als Junge, und ich lasse nicht von ihr und sollte sie gar nichts haben."

„Furchtbar anständig von Dir gedacht, Pommritz," nahm nun auch „der lange Wettner" das Wort. „Aber eine Frau ohne Vermögen kann ich nicht brauchen; ich hätte Dir die Ilse nicht gegönnt, wenn Malwitz aber derangirt ist, so hindert mich nichts, von der Konkurrenz zurückzutreten, ich lasse sie Dir."

„Fuchs und Weintrauben!" lachten Pommritz und Möller.

„Hättest sie auch ohne derangirte Verhältnisse nicht bekommen, Freund," meinte Pommritz.

(Fortsetzung folgt.)

Ziehungsliste
der
Ulmer Münsterbau-Lotterie.

Gezogen vom 18.—20. Februar 1884.
(Ohne Garantie.)

126 328 358 586 603 790 817 894 1068 417 578 721 789 894 981 2070 95 113 214 234 362 364 401 410 527 596 777 822 873 914 948 3006 63 231 404 436 460 481 592 723 794 925 965 972 4087 91 92 256 295 349 464 476 588 797 851 882 895 911 973 5274 309 331 356 375 748 859 969 978 6064 93 344 348 711 713 794 7079 167 171 236 259 281 523 551 613 631 8090 769 794 846 849 877 953 997 998 9017 22 56 69 234 350 352 370 517 739 959

10044 228 343 392 559 674 681 719 822 854 919 945 975 999 11145 189 311 590 677 775 954 997 12118 169 279 337 439 447 561 638 695 754 794 923 956 13009 33 111 159 317 388 456 513 649 790 869 881 903 931 14027 286 448 478 521 567 610 666 696 761 902 947 15019 138 211 271 414 434 438 536 599 815 16081 111 179 123 277 299 597 691 819 17000 11 136 374 377 402 478 587 615 684 795 820 18103 345 403 437 593 739 830 945 19154 169 331 339 424 462 508 592 757 889 955

20051 236 278 330 433 456 514 645 21171 218 266 449 461 580 720 748 787 852 933 22070 133 194 207 233 354 366 369 395 416 481 23033 178 240 484 530 653 708 842 24105 162 324 393 493 525 556 636 887 25508 527 551 824 26048 198 302 335 474 483 605 758 783 787 895 912 27184 195 326 355 374 383 420 604 709 753 988 28082 397 555 729 880 991 993 29065 86 92 286 514 566 835 934

30021 109 179 192 215 240 243 322 434 437 597 626 824 865 949 31081 132 137 148 218 279 428 532 32011 330 334 408 486 544 680 736 763 869 940 941 973 33150 170 180 310 390 523 537 551 558 680 733 34002 275 287 380 451 504 513 580 690 728 882 904 910 957 35018 125 221 277 318 362 363 565 631 642 740 863 36114 147 198 450 459 518 598 650 650 660 734 860 957 37105 155 157 209 294 421 491 515 656 697 735 915 38026 177 578 587 608 686 728 785 894 898 39055 207 254 278 290 895 589 601 614 649 667 961 981 986

40003 18 89 182 192 292 671 700 765 994 995 41062 327 434 571 747 948 42018 235 291 333 381 478 507 528 573 771 834 887 952 43038 428 472 475 614 716 784 924 44003 48 68 98 113 230 397 469 508 719 804 942 980 45043 124 158 227 424 596 651 676 701 775 46015 22 84 388 478 613 745 763 829 47352 371 453 518 573 576 665 824 857 933 48004 54 146 174 398 422 438 513 520 645 879 49077 234 702 769 905 919

50029 44 264 314 316 419 423 472 481 532 732 781 820 898 947 51025 38 65 360 437 722 835 878 885 906 52063 143 167 200 226 312 333 571 649 836 853 857 883 897 980 53106 124 133 313 370 627 665 712 805 54084 132 147 148 513 531 542 548 562 759 880 909 949 994 55029 102 120 147 205 370 483 664 865 993 56226 336 824 902 959 57002 36 148 164 323 508 593 630 722 723 734 840 895 933 961 58082 104 159 163 595 642 650 728 899 900 59288 344 458 459 596 708 715 723 755 890

60031 187 192 258 475 507 618 795 823 824 900 966 967 976 61142 362 515 694 790 827 834 934 970 62489 591 599 853 933 63016 31 85 166 307 333 353 369 427 558 590 635 643 668 791 64014 92 127 158 190 262 370 442 619 689 762 924 974 65074 248 329 357 440 460 551 591 650 705 767 808 823 891 66156 369 744 752 67209 215 441 466 650 670 830 966 977 68042 204 227 313 324 520 547 553 573 666 690 707 724 851 69021 40 275 341 366 576 603 653 679 753 767 796 805 809 814 847 855 876 888

70029 109 178 183 191 363 442 446 472 510 523 568 594 6 3 674 802 916 991 71130 484 522 559 840 867 914 72345 438 498 526 553 596 671 717 826 840 73056 242 362 366 381 428 592 758 859 953 74137 259 343 381 405 434 488 491 639 693 811 849 75150 405 434 597 713 984 76076 82 269 342 529 591 801 830 77006 27 49 68 117 189 216 360 637 892 899 78076 116 131 180 199 218 292 350 357 620 623 702 733 929 976 79257 386 473

80119 131 230 307 313 331 339 476 544 569 585 608 81080 100 122 141 142 248 309 455 544 737 904 956 82077 173 179 288 301 502 558 579 640 658 680 682 802 904 961 971 991 83091 148 260 350 479 556 757 785 803 993 84016 18 124 146 179 508 528 860 925 85186 199 263 272 348 183 442 745 834 842 86039 74 110 147 195 247 249 276 278 305 389 438 547 778 898 87045 93 117 196 295 372 376 479 579 912 88001 22 121 151 189 363 431 450 522 564 642 793 89019 249 507 531 535 585 739 895

90025 49 75 193 251 352 455 648 667 669 734 91126 328 585 879 976 92046 100 117 303 420 526 541 557 602 661 676 781 785 806 919 93008 23 69 115 145 223 243 291 494 515 69 [illegible] 733 779 822 938 940 942 94093 105 132 214 303 378 392 446 506 562 951 95120 277 323 325 355 421 468 525 598 698 764 924 96108 312 960 97029 250 287 353 420 687 753 813 816 890 98066 98 116 140 849 924 99002 41 45 133 202 292 367 444 462 532 613 653 667 691

100050 114 181 432 441 628 680 926 101258 265 273 539 572 598 605 616 641 692 974 102018 134 276 370 496 597 654 755 797 900 103016 336 405 456 618 640 853 919 984 104060 165 309 493 828 834 854 973 105008 54 244 451 457 600 644 737 763 807 945 959 985 994 106271 436 597 625 705 789 834 107220 314 587 611 702 762 834 108042 88 152 235 294 333 339 550 551 568 642 743 788 804 818 825 884 109203 304 309 310 375 551 698

110242 247 286 513 784 111162 202 204 214 224 334 375 430 563 872 112066 182 185 254 270 472 775 932 113241 448 853 114073 198 447 475 549 661 855 901 902 115094 235 341 429 506 636 694 816 826 860 969 116144 158 381 468 556 564 628 749 822 117049 248 570 667 723 903 934 118011 204 278 297 368 380 413 709 785 984 119137 253 308 366 452 540 606 637 705 716 755 777 874 915 951

120194 399 500 629 648 706 897 918 959 121088 226 394 480 552 585 621 687 781 938 122069 307 368 386 505 5[illegible] 5 5 726 756 773 805 872 972 123226 303 434 458 499 500 515 555 622 679 790 802 876 124016 169 257 306 394 561 647 712 758 894 922 942 971 125065 214 334 555 718 871 985 998 126274 291 391 479 482 583 694 810 872 903 127052 175 252 394 469 524 726 964 128033 65 202 232 264 283 323 448 558 610 913 129016 22 104 143 181 281 378 381 525 591 656 712 766

130081 114 134 211 451 546 578 617 661 759 912 131050 130 173 208 243 267 386 508 551 578 580 707 737 823 888 894 936 132156 189 386 530 704 706 708 932 961 133053 88 132 371 566 631 812 134004 188 206 214 374 439 557 560 587 636 694 712 779 847 854 135134 150 166 339 408 444 592 637 668 791 875 907 136028 58 152 156 316 431 658 811 884 939 943 137216 218 333 426 427 251 493 540 811 138138 159 223 237 241 291 314 360 695 793 838 882 924 934

140033 265 403 473 525 619 623 861 981 141409 417 455 694 742 965 142098 275 398 422 531 546 588 622 687 817 969 143116 145 376 394 419 493 518 572 666 810 144099 379 517 651 720 807 878 925 145044 227 389 458 463 601 685 816 909 951 984 146011 33 60 84 221 309 349 350 436 467 520 564 722 787 833 932 147019 22 156 460 718 757 800 860 872 925 928 148035 78 80 165 193 236 259 277 472 503 643 707 778 866 945 149063 443 639

150107 124 128 177 178 270 315 506 507 683 716 735 962 151059 64 91 553 879 152019 151 190 317 322 355 524 763 866 997 153042 128 407 502 589 567 675 692 697 782 792 880 154025 116 427 586 607 619 761 155011 40 399 470 495 575 581 681 921 992 156067 75 387 419 519 530 599 600 732 813 899 944 157139 259 323 336 444 469 560 673 677 897 990 158061 216 295 650 672 839 848 884 159103 246 314 329 339 479 510 561 825 718 880 904 983

160222 510 541 695 970 971 161014 26 99 185 375 622 664 745 813 826 878 162083 100 227 481 566 681 163064 254 397 402 587 588 614 695 909 911 164037 44 66 198 390 482 509 595 882 924 165131 153 182 318 480 166042 155 178 232 311 356 479 543 652 668 715 733 740 746 858 167098 308 367 525 554 683 796 823 825 900 902 939 953 993 168035 181 247 301 302 382 554 566 674 761 764 788 847 930 169142 253 440 472 635 688 766 849 901 974

170099 205 245 345 403 526 529 553 612 774 830 885 171258 262 448 502 506 609 773 802 831 921 172020 41 61 468 629 173073 119 584 588 750 914 923 942 174049 61 78 110 311 493 520 620 625 739 776 828 832 943 175362 436 495 527 633 671 697 739 752 921 176055 349 381 461 505 516 685 737 177034 109 119 273 303 502 545 550 621 757 760 829 843 941 178000 8 12 30 62 479 501 538 557 683 843 848 853 885 886 179115 249 477 530 550 620 693 714 863

180036 241 341 368 436 614 670 672 680 700 893 917 181041 66 90 313 344 400 442 666 749 810 844 845 182030 366 394 563 623 637 701 701 743 764 765 790 807 931 183121 309 477 506 551 687 766 773 873 911 938 943 184148 160 303 431 487 524 538 753 756 185212 292 403 607 747 800 838 186044 264 325 356 550 580 789 821 827 918 971 988 997 187106 165 219 407 449 450 732 819 983 188265 285 298 304 366 775 811 931 189075 447 493 591 785 868 875 913

190003 44 222 389 191003 51 57 205 213 934 940 943 192242 308 326 395 819 937 970 193141 242 259 301 357 387 698 699 702 763 871 930 194074 320 420 517 533 567 686 977 195020 179 317 382 425 435 497 509 524 618 880 196005 323 329 369 469 477 660 701 906 197118 296 340 402 500 524 532 600 696 840 864 907 198002 230 470 535 679 738 784 915 943 199098 294 338 339 517 669 945

200410 495 516 523 608 201058 89 90 131 358 523 725 791 845 202109 172 181 185 231 293 389 417 421 469 504 540 780 826 892 203064 195 265 426 585 700 880 902 204082 96 204 220 331 384 544 601 700 739 860 205031 194 540 548 595 762 838 941 965 206147 259 278 473 519 530 654 677 786 865 207003 79 96 191 239 468 775 858 208000 53 66 129 211 540 571 781 784 834 209046 62 678 798

210039 65 69 149 519 817 831 902 211078 113 301 412 652 681 712 769 878 907 927 946 953 212016 36 98 123 138 249 483 612 617 815 955 995 213108 110 111 143 183 194 249 267 310 400 439 465 623 681 726 741 770 862 214013 177 372 410 446 542 801 847 215002 56 98 205 238 391 410 458 696 701 767 778 807 955 216068 107 222 278 448 462 503 610 657 674 919 937 217014 30 190 199 313 314 367 380 580 616 718 722 218203 252 297 313 359 387 446 451 488 514 528 589 600 633 847 951 997 219047 78 118 139 237 280 381 535 541 542 638 858

220185 199 333 372 666 734 763 846 899 221008 99 161 234 278 357 363 465 637 639 692 706 763 222065 216 400 742 890 994 223014 112 138 157 351 354 420 466 468 513 642 654 710 823 839 917 224010 142 288 416 433 549 967 225033 37 129 154 182 216 260 271 520 545 872 226102 159 162 172 229 235 276 285 428 485 486 755 819 888 227078 87 116 125 174 185 293 458 504 681 698 817 840 228036 135 151 220 383 448 515 632 654 764 854 958 229067 172 244 381 359 475 516 536 566 581 675 7 0 816 858

(Schluß in nächster Nummer)